

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 21

Artikel: Umweltschutz: Worte und Taten
Autor: Gils, René
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-510990>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Umweltschutz: Worte und Taten

Ueberaus dringlich, wir haben es mehrfach von höchster Stelle gehört und vernommen
Sei es, nun endlich zum Schutz vor der wachsenden Umweltverdreckung zu kommen

Und mit Applomb proklamiert ist ab heute als zukunftsweisende Lehre
Was vor reichlich dreißig Jahren zu sagen nützlich gewesen wäre

Also: Sie haben mit echter Besorgnis und plötzlich entdeckt:
Nicht von Gutem sei es, wenn Wasser nicht mehr wie Wasser schmeckt

Also: Die Prominenz hat ausgiebig gestöhnt und beweglich geklagt
Und, von verspätetem, aber energischem Schlotter gejagt

Sind ihnen plötzlich, – den Leuten – die lange so überaus schweigsam waren
Starke, so gut wie ehrlich tönende Worte entfahren

Von der verpesteten Luft, dem verpesteten Wasser daneben
Von der zertrampften Natur, ihrem armen, vergifteten Leben

Aber: Sobald die so gut wie ehrlich tönenden Worte die heilige Wirtschaft in ihren
Noch weit ehrlicheren, weil profitbezogenen Interessen tangieren

Wird man sich der so gut wie ehrlichen Worte nicht weiter entsinnen
Und sie – die Worte – werden für jedermann sichtbar zu dem, was sie immer schon waren,
zu leerem verlognem Geschwafel gerinnen

R. Gils

Gewissermaßen zur Unterstreichung der Glaubwürdigkeit
seiner Bemühungen für den Umweltschutz befürwortet der
Bundesrat die Erstellung eines Großflugplatzes im Großen

Moos bei Ins, einer der letzten größeren zusammenhängen-
den Naturlandschaften im Mittelland mit seinem einzig-
artigen Tier- und Pflanzenleben.

Haarus!

Nun ist's geschafft! Wenigstens die
am wenigsten Uneinsichtigen unter
ihnen werden es jetzt einsehen müs-
sen: Mit diesen langen Haaren
kann es nicht mehr weitergehen.

Zugegeben, bisher hatten wir es
vorwiegend mit emotionellen Ar-
gumenten versucht. Bisweilen auch
mit hygienischen. Oder militäri-
schen. Aber Sie wissen ja auch, wie

die heutigen Jungen darauf reagie-
ren. Oder auf Gründe, die unser
Mitstreiter und allzeitbereiter Zür-
cher Major und Antisubversivnah-
undfernkämpfer vorbrachte, daß
nämlich unsere Langhaarigen samt
und sonders höchst verdächtige
Sendboten Moskaus oder Pekings
sind. (Daß gerade an diesen beiden
Orten Langhaarige nicht besonders
beliebt sind, zeigt doch nur die
Unlogik dieser linken Brüder!) Lä-
cherlicherweise wurde uns Kurz-
haarigen und Haarlosen gar Neid
vorgeworfen. Aber das hört nun
auf.

Jetzt geht es um die praktische
Vernunft, der sich hoffentlich kei-

ner verschließt. Der Beweis für die
durch Langhaarige gefährdete Ord-
nung stand dieser Tage in den Zei-
tungen. Geliefert von der Polizei.
Da wurden nämlich in der glei-
chen Nacht in Zürich durch das
gleiche Trio – ein Mädchen und
zwei Langhaarige – zwei Raub-
überfälle ausgeführt. Die Täter
konnten entkommen, der Polizei
blieben nur drei Signalelemente zu-
handen der Bevölkerung, die auf-
gerufen wurde, sachdienliche Mit-
teilungen zu machen.

Wenn das Mädchen (etwa 24 Jah-
re) noch an einer Achseltragsche
und der eine der beiden jungen
Männer (25–27 Jahre alt) an einer

auffallenden Hakennase zu erken-
nen sein sollen – so wissen wir
vom dritten im Bunde zur Haupt-
sache nur: «Alter 20–25 Jahre,
langes schwarzes, bis auf die Schul-
tern fallendes gelocktes Haar.»

Und da meine ich eben: Wie wäre
das noch vor einigen Jahren ein
Leichtes gewesen, einen solchen
Mann zu finden! Selbst im großen
Zürich. Haar bis auf die Schul-
tern! Aber heute? Drum, und das
ist ein wohlmeinender Ratschlag an
alle Langhaarigen guten Willens:
Wer nichts zu verbergen hat, lasse
sich sofort die Haare schneiden! So
einfach ist das nämlich, oder?

Hans H. Schnetzler